

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 21 (1980)  
**Heft:** 7

**Artikel:** Das ist ihr Lager : der Hintergrund zu einem früher veröffentlichten Dokument  
**Autor:** Below, Jurij  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1093885>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

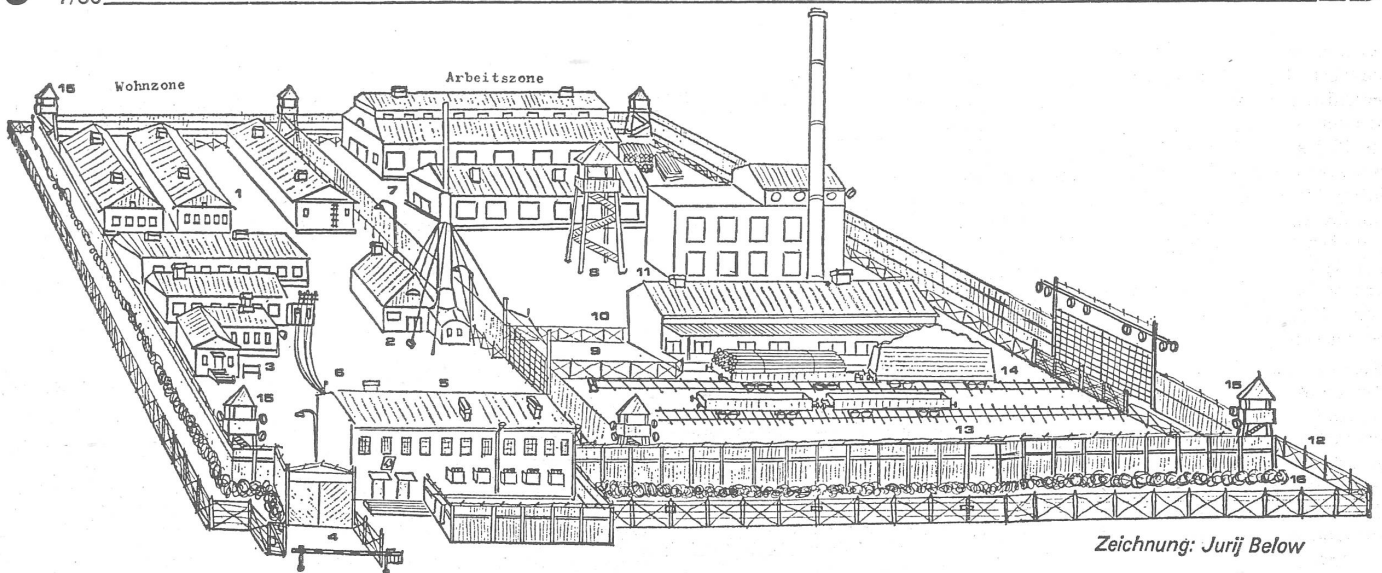
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Zeichnung: Jurij Below

Sowjetisches KZ im Ueberblick. Eine Zeichnung von Jurij Below. Es handelt sich um das Arbeitslager Nr. 36 im Gebiet Perm, unweit der Stadt Krasnojarsk. Voneinander getrennt sind die Wohnzone (links) und die Arbeitszone. Legende: 1. Wohnbaracken; 2. Waschraum; 3. Speisebaracken; 4. Haupttor; 5. Lagerverwaltung und Lagergefängnis; 6. Appellplatz; 7. Arbeitshallen; 8. Zentraler Wachturm mit Maschinengewehren; 9. Eingang zur Arbeitszone; 10. Warenlager; 11. Elektrizitätswerk; 12. Aussenzaun aus Stacheldraht; 13. Zwischenzaun aus Holz (Höhe 3 bis 5 Meter); 14. Innenzaun aus Stacheldraht; 15. Eck-Wachtürme.

## Der Hintergrund zu einem früher veröffentlichten Dokument

# Das ist ihr Lager

Von Jurij Below (aus «Menschenrechte», Frankfurt)

Wir haben im Februar einen erschütternden Aufruf veröffentlicht, den zwei sowjetische Politgefangene in einer Holzladung versteckten, die dann in die BRD gelangte (ZB, Nr. 3/1980, S. 10: «Lasst sie [die Kommunisten] nur siegen!»). Nun lesen wir in der Zeitschrift «Menschenrechte» (Frankfurt, März/April 1980) einen Hintergrundbericht dazu. Verfasst von einem, dem die Lageradresse von Nisamatdin Achmetow und Wladimir Michalenko etwas sagte, weil er selbst in jenem Lager (Gromadsk bei Krasnojarsk) war. Der Bürgerrechtler Jurij Below verbrachte insgesamt 14 Jahre in sowjetischen Gefängnissen, Lagern und psychiatrischen Anstalten. Seit 1979 befindet er sich im Westen.

Etwa vor zwanzig Jahren habe ich zum ersten Mal einen Brief gelesen, furchtbaren Inhalts und voll von Verzweiflung, wie der Brief von zwei Politgefangenen aus Sibirien, der vor kurzem bei der Ausladung eines sibirischen Holztransportes in einer hessischen Stadt entdeckt wurde. Der erste Brief fand sich mitten im Kohletransport in einem Depot für U-Boote im Jahre 1959. Die Matrosen fanden diesen Brief aus Mulda (bei Workuta) in einem Schülermäppchen. Er wurde, wie es sich herausstellte, von den Lagerhäftlingen in Mulda im Jahre 1952 unter die Kohle versteckt. Auch dieser Brief war ein Hilferuf zur Unterstützung unschuldiger Menschen, die in den furchtbaren Bergwerken des Nordens dem Tode geweiht waren.

Trotz den «Enthüllungen» über die Willkür der Stalinherrschaft hatte niemand gewagt, diesen

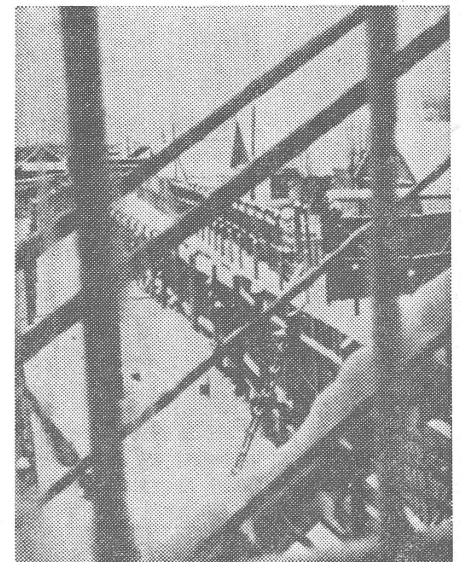
Brief bekanntzumachen. Ueber seinen Inhalt unterhielt man sich nur flüsternd. Damals habe ich begriffen, dass der Archipel Gulag noch kein Ende gefunden hatte, dass er weiterfunktioniert. Der Brief, den man im Holztransport gefunden hat, erinnert uns erneut daran, dass die Sowjetunion, ohne Rücksicht auf irgendwelche Meinungen, mit den Menschenrechten zynisch umgeht. Dieses KZ «besonderen Regimes» existiert in tiefer Taiga bei Krasnojarsk schon seit vierzig Jahren. In jener kleinen Siedlung Gromadsk wurde es von den ersten Opfern der berühmten Verhaftungswelle im Jahre 1937 erbaut. Zehntausende von Häftlingen, in Güterwagen zusammengepfercht, aus Moskau und aus andern Grossstädten hierher transportiert, fanden ihren Tod durch die Kälte und den Hunger.

Hier fielen auch die Kommunisten, die man als

Trotzkisten verurteilte, Bäume und bauten primitive Baracken. Am 1. Mai 1938 hat man die rote Fahne über der MWD-Baracke gehisst, und dem aus Moskau angeflogenen hohen Funktionär wurde gemeldet: «Katorga-(Straf-)lager für die Feinde des Volkes ist in Betrieb genommen!»

Während meiner Verbannung habe ich Gromadsk dann im Jahre 1977 aufgesucht. Zu der Zeit gab es dort noch zwanzig Straflager. Das allererste Straflager dort in Gromadsk ist fast ganz zerfallen, der Stacheldraht verrostet, Baracken, Zäune und Wachtürme verfault. Aber gleich gegenüber ist ein neuer Zaun errichtet, dahinter einer aus Draht, noch weiter einer aus Drahtspiralen.

Ich sah Wachtürme mit Nestern für Maschinen-



Der Holzzaun zwischen Wohn- und Arbeitszone im Lager Nr. 36 von Perm. Die Wohnbaracken sind aus Holz und werden im Winter nur knapp bis über den Gefrierpunkt geheizt. Die Jahresdurchschnittstemperatur in dieser Gegend beträgt minus 6 Grad.

gewehre. Hinter den Zäunen vier niedrige Betonbaracken, langen Güterwagen ähnlich. In ihnen befanden sich damals etwa 2000 Häftlinge in gestreifter Kleidung. Zusammen mit Kriminellen, die 10 bis 15 Jahre Haft für Mord oder Raub verbüsst, sind dort auch einige Politgefangene untergebracht. Nach dem Zeugnis von Gleb Sliwkin, der im Jahre 1967 einen Staatsanwalt getötet und nach China zu fliehen versucht hatte, befanden sich dort fünfzig Politgefangene. Nikolaj Krjutschkow, verurteilt als Vaterlandsverräter im Jahre 1971, berichtete von rund dreissig Politgefangenen.

Wladimir Michalenko und Nisamatdin Achmetow, die Autoren des im Jahre 1979 gefundenen Briefes im Holztransport, befinden sich in diesem schrecklichen Lager. Ausser mit Zwangsarbeit bei schwerem Holzfällen, fast völlig ohne Werkzeuge und Maschinen, werden die Häftlinge mit Hunger gequält. Ihre Tagesration besteht aus 450 Gramm Brot und einer Art Suppe von 1400 Kalorien.

Wie mir Sliwkin und Krjutschkow berichten, leidet etwa ein Drittel der Häftlinge in Gromadsk an Tuberkulose. Etwa jeder vierte wird wahnsinnig. Jeden Monat gibt es einen Selbstmord. Obwohl es ein Gesetz gibt, das dem Häftling einmal im Monat Post zubilligt, werden die Briefe von Häftlingen in Gromadsk bloss sehr, sehr selten weitergeleitet, manchmal noch seltener als ein- bis zweimal im Jahr. Sobald die Häftlinge sich zu Protesthandlungen hinreissen lassen, wird vom Wachpersonal sofort das Feuer eröffnet. So wurden im Jahre 1968 während eines grossen Hungers mehr als hundert Häftlinge getötet.

\*

*Soweit Jurij Below. Seinerseits kennt Eduard Kusnezow (er war 1970 wegen versuchter Flugzeugentführung zum Tode verurteilt und dann begnadigt worden; 1979 wurde er gegen sowjetische Spione ausgetauscht) den Polithäftling Nisamatdin Achmetow vom Lager her. Achmetow, etwa 35 Jahre alt, war als 18jähriger erstmals wegen eines kleinen Deliktes verurteilt worden. Für «antisowjetische Agitation» erhielt er 1971 sieben Jahre KZ strengen Regimes. Wegen seiner Teilnahme an Hungerunruhen 1973 sass er dann bis 1978 im Gefängnis von Wladimir; später verbrachte man ihn in ein Lager für gewöhnliche Kriminelle.*



Jurij Below.

# Zum Balten-Memorandum

## Einer der Unterzeichner



**Wir sprachen in der letzten Nummer vom Memorandum, mit dem etliche Balten gegen die fortgesetzte Einhaltung des Molotow-Ribbentrop-Paktes protestiert haben (ZB, Nr. 6/1980, S. 9). Heute stellen wir einen der Unterzeichner vor: Mart Niklus. Das KGB hat ihn inzwischen vor die Wahl gestellt, entweder auszureisen oder eingesperrt zu werden. Er hat die Ausreise gewählt.**

Mart Niklus wurde am 22. September 1934 in Tartu (Estland) geboren. Nach Beendigung seiner Studien an der Universität von Tartu spezialisierte er sich als Biologe. Er verfasste über 50 wissenschaftliche Arbeiten sowie mehrere Monographien zum Thema Ornithologie.

Ausserdem hat sich M. Niklus einen glänzenden Namen als Uebersetzer gemacht, denn er beherrscht fliessend die russische, deutsche, englische, schwedische und französische Sprache und natürlich seine Muttersprachen Estnisch und Finnisch. M. Niklus ist noch als hervorragender Musiker und Fotograf bekannt.

Wegen einer Sammlung von Fotografien mit witzigen Untertiteln zum Thema Unterdrückung von nationalen Traditionen, Kultur, Wissenschaft und Religion in dem von der Sowjetunion annektierten Estland wurde er 1958 verhaftet und zu 10 Jahren Lager verurteilt. Einen Teil seiner Strafe verbüsst er in mordwinischen politischen Lagern, wo er ständig von den Aufsehern schikaniert wurde und aus Protest wiederholt den Hungerstreik erklärte.

Im Jahre 1966 wurde er in das Gefängnis von Wladimir übergeführt und nach einer Wiederaufnahme seines Prozesses von dort entlassen. Das Oberste Gericht der RSFSR entschied nämlich — nachdem Niklus bereits acht Jahre in Unfreiheit verbracht hatte —, dass in seinen Betätigungen der Tatbestand eines Verbrechens nicht gegeben sei, und er habe die zusammengetragenen Fakten auch nicht böswillig erfunden.

Also kehrte Niklus 1966 heim nach Tartu, aber es gelang ihm nicht, eine seiner Ausbildung entsprechende Tätigkeit zu finden. Er war gezwungen, als Chauffeur zu arbeiten, dann war er eine Zeitlang Buchhalter. Schliesslich wurde er Fremdsprachenlehrer. Seine zahlreichen Uebersetzungen aus verschiedenen Sprachen sind von keinem sowjetischen Verlag veröffentlicht worden.

In Verbindung mit den in der UdSSR ständig wachsenden Repressalien gegen Andersdenkende wurde Niklus im Laufe der letzten Jahre dreimal von Agenten des KGB festgenommen, zweimal wurde auf seine Wohnung ein Anschlag verübt, und in der lokalen Presse erschienen wiederholt verleumderische Hetzartikel über ihn. Nachdem sich Niklus 1978 mit dem Akademiestandmitglied Sacharow in Moskau getroffen hatte, verschärfte sich noch die Repressalien gegen seine Person. Man drohte ihm unter anderem mit seiner Einweisung in eine psychiatrische Klinik.

Nach der Veröffentlichung des Balten-Memorandums verlor Niklus seine Stellung. Niklus bezeichnete seine Entlassung als ungerechtfertigt und klagte dagegen. Nach der Verhaftung eines der anderen Mitunterzeichner, Antanas Terleckas, durchsuchten acht KGB-Männer zehn Stunden lang seine Wohnung. Dies war am 21. Dezember. Inzwischen hat das KGB dem Esten klargemacht, dass er die Wahl zwischen Ausreise und erneuter Haft habe. Niklus stellte einen Ausreiseartrag. ■

## Teppiche als Kunstwerke.

Wir haben im Orient Teppiche gefunden, die so einzig sind in ihrer Art, so wertvoll und schön, dass sie die Bezeichnung Kunstwerk ohne weiteres verdienen.

Weil sie so selten, alt und kostbar sind, haben wir diese Teppiche in einer Sammler-Kollektion zusammengefasst.

Wenn Sie Ihr gutes Geld in wertbeständigen, heute noch günstigen Teppichen anlegen wollen, sollten Sie das lieber heute als erst morgen tun.

## Geelhaar

W. Geelhaar AG, Thunstrasse 7, 3000 Bern 6  
Marktgasse 42, 3011 Bern  
Teppich-Showroom Zürich, Zweierstr. 35, 8004 Zürich